

...**BIS ZUM UM**

FALLEN

Berufswunsch

Verhütung



Fachbegriffe der Epilepsie

Schlafentzug



Tabletten

Ängste

jung sein mit Epilepsie

Sport



ein **Videofilm für Jugendliche**

Führerschein



ÜBER DEN FILM

“...BIS ZUM UMFALLEN – jung sein mit Epilepsie” ist ein Videofilm, der jungen Menschen helfen soll, mit ihrer Epilepsie leichter und besser leben zu können. Am Beispiel von Sabrina (15), Kai (17), Max (17) und Hanna (20) – die auch durch den Film führt – werden die Veränderungen und Probleme, die ihr Leben durch die Epilepsie erfahren hat, gezeigt, aber auch wie sie ihre Erkrankung akzeptieren und meistern. Sie sind Teenager wie die meisten anderen, haben jedoch ein paar Regeln zu beachten, die andere Jugendliche in ihrem Alter (oft auch die Betroffenen selbst) nur schwer oder gar nicht verstehen können (oder wollen).

“...BIS ZUM UMFALLEN” will in erster Linie die Betroffenen informieren, ihnen die Möglichkeiten, aber auch die Problematiken des “jung seins mit Epilepsie” näherbringen, und zudem den Freunden und Verwandten einen “Blick hinter die Kulissen” erlauben.

Der Film beschreibt die unterschiedlichsten Aspekte des Teenager-Lebens mit Epilepsie: was kann man tun, um Anfälle zu vermeiden, was sagt man den Freunden, welche Ängste gibt es, was ist mit dem Führerschein oder dem Traumjob? Und Verhütung? Wie sieht es aus mit Partys und durchzechten Nächten? Und vieles andere mehr. Und natürlich darf in einem Film für Jugendliche die Musik nicht fehlen...

“...BIS ZUM UMFALLEN – jung sein mit Epilepsie” wurde von catlinafilm Berlin mit freundlicher und bewährter Unterstützung von GlaxoSmithKline hergestellt. Der Film ist ca. 31 Minuten lang und eignet sich beispielsweise auch für den Einsatz im Schulunterricht.

Die Filmemacher möchten den Mitwirkenden, ihren Familien, den beteiligten und beratenden Ärzten und den vielen Helfern danken, ohne die der Film sicher ein anderes Gesicht bekommen hätte.

FACHBEGRIFFE DER EPILEPSIE

Im Folgenden werden die wichtigsten Begriffe der Epilepsie erklärt. Solltet ihr mit einem der (wenigen) im Film vorkommenden Fachbegriffe nichts anfangen können oder habt ihr irgendwo anders einen Begriff aufgeschnappt und wisst nicht genau, was er bedeutet, so könnt ihr ihn hier nachschlagen. Aber, es sind nur die wichtigsten Begriffe. Wenn der von euch gesuchte nicht dabei ist, fragt am besten euren Arzt oder eure Ärztin. Der oder die wird es sicher erklären können.

Absence:

aus dem Französischen: "Abwesenheit".

Kurzer epileptischer Anfall, bei dem es nur zu einer Bewusstseinspause kommt.

vgl. auch:
JME

Anfallskalender:

Anfälle sollten in einem Kalender eingetragen werden, auch damit Erfolg oder Nichterfolg einer medikamentösen Behandlung für Arzt und Patient nachvollziehbar wird.

Antiepileptikum:

Medikament, das bei regelmäßiger Einnahme das Auftreten von epileptischen Anfällen verhindert. Es gibt verschiedene Antiepileptika, die bei verschiedenen Epilepsien unterschiedlich gut wirksam sind.

vgl. auch:
Compliance |
Dosette |
Serum-
konzentration

Aufdosieren / Eindosieren:

schrittweises Einschleichen eines Medikamentes bis zur Zieldosierung, das langsame Eindosieren (Aufdosieren) ist sinnvoll, um Nebenwirkungen zu vermeiden.

Aufwachepilepsie:

Epilepsieform, bei der Anfälle nach dem Aufwachen auftreten und durch Schlafmangel provoziert werden.

vgl. auch:
JME |
Schlaf-Wach-
Rhythmus

Aura:

nach dem Griechischen/Lateinischen: "Windstoß", "Lufthauch". Epileptische Anfälle können in einer umschriebenen Region des Gehirns beginnen und so zu einem Vorgefühl bzw. einer Aura führen.

vgl. auch:
Déjà-vu

Beipackzettel:

In jeder Medikamentenschachtel befinden sich wichtige Informationen über das Medikament auf dem sog. Beipackzettel, der allerdings so ausführlich und unpersönlich ist, dass er die Information durch den Arzt nicht ersetzen kann.

Blutspiegel / Serumkonzentration:

bei einigen Antiepileptika kann man die Konzentration im Blut messen. Die Messung des Blutspiegels kann für die optimale Einstellung nützlich sein.

vgl. auch:
Antiepileptikum

Compliance:

die Zuverlässigkeit, mit der Patienten das machen, was ihnen Ärzte verordnen.

vgl. auch:
Dosette |
Antiepileptikum |
Entzugsanfall

Déjà-vu:

ein Gefühl, eine bestimmte Situation schon einmal erlebt zu haben, kann als epileptische Aura vorkommen, kann aber auch als normales Gefühl bei jungen Menschen vorkommen.

vgl. auch:
Aura

Dosette:

um eine regelmäßige Tabletteneinnahme zu ermöglichen, kann ein Tablettendöschen (franz. "dosette") hilfreich sein, in das man abends die Tabletten für den nächsten Tag einfüllt. Das Döschen kann man dann problemlos mit sich führen.

vgl. auch:
Compliance |
Antiepileptikum

EEG:

Elektroenzephalogramm: Messung der Hirnströme, bei der man u.a. Hinweise für eine Neigung zu epileptischen Anfällen ablesen kann.

vgl. auch:
Schlaf-EEG |
Schlafentzugs-
EEG |
Fotostimulation |
MRT

Eindosieren / Aufdosieren:

schrittweises Einschleichen eines Medikamentes bis zur Zieldosierung, das langsame Eindosieren ist sinnvoll, um Nebenwirkungen zu vermeiden.

Entzugsanfall:

Anfälle können auftreten, wenn dem Organismus eine bestimmte, gewohnte Sache entzogen, z.B. Schlaf (Schlafentzugsanfälle), bei suchtkranken Menschen, wenn Alkohol, Medikamente fehlen.

vgl. auch:
Antiepileptikum |
Compliance

Fahrtauglichkeit:

Voraussetzung, um einen Führerschein zu machen, ist die Fahrtauglichkeit. Für einen gewöhnlichen (Klasse 3) Führerschein ist eine Anfallsfreiheit von einem Jahr Voraussetzung für die Fahrtauglichkeit.

fokaler Anfall:

aus dem Lateinischen: "focus: Herd".
Anfälle, die von einer bestimmten Hirnregion ausgehen.

vgl. auch:
Herd |
generalisierter
Anfall

Fotosensibilität:

manche Menschen reagieren auf Flackerlicht (z.B. Discolicht) und andere rhythmische Lichtwechsel (z.B. sonnendurchflutete Alleen beim Autofahren) mit epileptischen Anfällen.

Fotostimulation:

im EEG wird die Fotosensibilität durch eine Lampe getestet, die sich mit unterschiedlicher Frequenz an- und ausschaltet.

vgl. auch:
Fotosensibilität |
EEG

Gelegenheitsanfall:

Anfall, der an eine bestimmte Gelegenheit gebunden ist, z.B. an Schlafentzug. Gelegenheitsanfälle müssen nicht unbedingt medikamentös behandelt werden, wenn die Auslöser vermieden werden können.

vgl. auch:
Schlaf-Wach-
Rhythmus

generalisierter Anfall:

generalisierte Anfälle betreffen schon bei Beginn des Anfalls das ganze Gehirn, deshalb gibt es bei generalisierten Anfällen keine Aura.

vgl. auch:
fokaler Anfall |
Aura |
Zungenbiss

Grand mal:

aus dem Französischen: "großes Übel".
Schwerer epileptischer Anfall mit Bewusstseinsverlust und Sturz, generalisierter Versteifung und Zuckungen, manchmal mit Zungenbiss oder Einnässen, langsamem Erwachen, meist mit Muskelkater.
Heute spricht man eher von generalisiert tonisch-klonischen Anfällen.

vgl. auch:
Petit mal |
klonischer Anfall |
JME

Herd:

Region des Gehirns, von der ein Anfall ausgelöst werden kann (Fokus), Ursache kann eine Hirnverletzung, eine Entzündung, eine Narbe oder eine kleine Wachstumsstörung sein.

vgl. auch:
fokaler Anfall |
generalisierter
Anfall

idiopathische Epilepsie:

Epilepsie ohne fassbare Ursache, manchmal gibt es aber weitere Epilepsieerkrankte in der Familie als Hinweis für eine genetisch vermittelte Anfallsneigung.

iktal:

aus dem Lateinischen: "ictus: Stoß, Schlag, Fall". Iktus ist eine andere Bezeichnung für "epileptischen Anfall", iktal bedeutet demnach "im Anfall".

vgl. auch:
interiktal |
postiktal

interiktal:

aus dem Lateinischen: "ictus: Stoß, Schlag, Fall". Iktus ist eine andere Bezeichnung für "epileptischen Anfall", interiktal bedeutet "zwischen Anfällen".

vgl. auch:
iktal |
postiktal

JME:

Juvenile myoklonische Epilepsie. Relativ gutartige Epilepsie, die in der Jugend beginnt, mit Zuckungen in beiden Armen und meistens auch mit einem Grand mal-Anfall nach dem Aufwachen.

vgl. auch:
Grand mal |
Aufwachepilepsie |
Absence |
Myoklonien

klonischer Anfall:

Anfall, der mit rhythmischen Muskelzuckungen einhergeht, im ganzen Körper oder auch nur in einem Körperteil.

vgl. auch:
Grand mal

konvulsiv:

Anfälle, die konvulsiv sind (mit Zuckungen oder Versteifungen einhergehen) werden manchmal unterschieden von nonkonvulsiven Anfällen, bei denen es lediglich zu einer Störung des Bewusstseins kommt.

MRT:

Magnetresonanztomographie;
Schichtuntersuchung des Gehirns, die auf Magnetfeldern beruht, und die zur Ursachenabklärung von Epilepsien notwendig ist.

vgl. auch:
EEG

Myoklonien:

Zuckungen von bestimmten Muskeln, meist wiederholt auftretend, Myoklonien können epileptischer Natur sein, aber auch bei Gesunden auftreten, z.B. als Einschlafzuckungen.

vgl. auch:
JME

Petit mal:

aus dem Französischen: "kleines Übel".
Milde epileptische Anfälle, die kurz anhalten und lediglich in einer kurzen Funktionsstörung bestehen, z.B. kurze Bewusstseinspause, kurze Zuckungen in Armen oder Beinen (veralteter Begriff).

vgl. auch:
Grand mal

postiktal:

aus dem Lateinischen: "ictus: Stoß, Schlag, Fall".
Iktus ist eine andere Bezeichnung für "epileptischen Anfall"; bedeutet: "nach dem Anfall".

vgl. auch:
iktal |
interiktal

Schlaf-EEG:

ein Schlaf-EEG wird häufig nach Schlafentzug durchgeführt. Im Schlaf-EEG können manchmal epilepsietypische Muster besser als im Wach-EEG abgeleitet werden.

vgl. auch:
Schlafentzugs-EEG |
EEG

Schlafentzugs-EEG:

EEG nach Schlafentzug bedeutet, dass in der Nacht vor einem EEG möglichst wenig geschlafen wird. Der Schlafmangel erleichtert dann zum einen das Einschlafen, andererseits fördert Schlafmangel bei dafür empfindliche Menschen das Auftreten epilepsietypischer Anfälle.

Schlafentzugs-EEGs werden in der Regel dann durchgeführt, wenn das einfache oder Routine-EEG unauffällig war.

vgl. auch:
Schlaf-EEG |
EEG

Schlaf-Wach-Rhythmus:

bei manchen Epilepsien kommt es auf die Einhaltung eines regelmäßigen Schlaf-Wach-Rhythmus an. Wichtig ist dann nicht die absolute Schlafzeit, sondern die Regelmäßigkeit des zu Bettgehens bzw. des Aufstehens.

vgl. auch:
Aufwachepilepsie |
JME |
Gelegenheitsanfall

Selbsthilfegruppe:

in den meisten deutschen Städten haben sich an Epilepsie Erkrankte zu Selbsthilfegruppen zusammengeschlossen. Selbsthilfegruppen bieten häufig Gruppengespräche an und können über Epilepsie informieren.

Selbstkontrolle:

manchmal gelingt es, durch eine sorgfältige Analyse der Anfallsauslöser, diese zu vermeiden. So können Anfälle auch ohne oder zusätzlich zu Medikamenten kontrolliert werden.

Serumkonzentration / Blutspiegel:

bei einigen Antiepileptika kann man die Konzentration im Blut messen. Die Messung des Blutspiegels kann für die optimale Einstellung nützlich sein.

vgl. auch:
Antiepileptikum

Zungenbiss:

bei manchen Anfällen kann man sich unwillkürlich auf die Zunge oder die Wangenschleimhaut beißen.

vgl. auch:
generalisierter
Anfall

Wenn ihr Fragen zu eurer Epilepsie habt, z.B. zur Diagnose und Therapie, dann fragt unbedingt euren Arzt oder eure Ärztin!

WEITERE INFORMATIONEN UND KONTAKTE

Informationszentrum Epilepsie (IZE)

Herforder Str. 5-7

33602 Bielefeld

Tel. 0521/124117

www.izepilepsie.de

STIFTUNG MICHAEL

Münzkamp 5

22339 Hamburg

Tel: 040/5388540

www.stiftungmichael.de

Deutsche Epilepsievereinigung e.V.

Zillestr. 102

10585 Berlin

Tel. 030/3424414

www.epilepsie.sh

Epilepsie Bundes-Elternverband

Schloßstr. 3

14059 Berlin

Tel. 030/32104253

www.epilepsie-elternverband.de

Weitere Infos könnt ihr auch in der Broschüre "Jugendliche mit Epilepsie" finden, zu bestellen unter der Bestellnummer 4501 bei leserservice@kallmeyer.de

“...BIS ZUM UMFALLEN – jung sein mit Epilepsie” wurde hergestellt von catlinafilm Berlin mit freundlicher Unterstützung von GlaxoSmithKline.



Alle Rechte vorbehalten. ©2003